

SPRECHENDE NAMEN IN DEUTSCHEN UND RUMÄNISCHEN MÄRCHEN

DANIELA-ELENA VLADU

Universitatea Babeş-Bolyai, Cluj-Napoca, România

Aptronyms (charactonyms) in German and Romanian children's stories

Abstract: There are many lexical possibilities to discover new words or phrases, or transcribe things for which we do not know the right word. Nonce words are creative inventions that human individuals use in order to fill a lexical gap, i.e. to name a denotation for which there is still no name.

In certain types of texts, as in tales or stories, nonce words such as aptonyms (charactonyms) are often found. They are introduced as a means of language economy meant to create effects related to the comic, irony, clarity, vividness or expressiveness in speech.

A series of aptonyms (charactonyms) in German and Romanian children's stories are analyzed in the present article, regarding their constituent structure, the manner of word formation and lexicalization potential.

Keywords: aptonyms (charactonyms), children's stories, language economy, expressiveness.

Vorhaben

Es gibt viele lexikalische Möglichkeiten, neue Wörter oder Ausdrücke zu erfinden oder Dinge zu umschreiben, für die wir das geläufige Wort nicht kennen. Gelegenheitsbildungen sind kreative Erfindungen einzelner Menschen, um eine lexikalische Lücke zu schließen, also um ein Denotat zu benennen, für das es noch keine Bezeichnung gibt.

In einigen Textsorten sind Gelegenheitsbildungen als sprechende Namen besonders häufig, wie zum Beispiel in Märchen und Geschichten. Da werden sie sprachökonomisch eingesetzt, um Komik, Ironie, Deutlichkeit, Anschaulichkeit, Bildhaftigkeit oder Expressivität zum Ausdruck zu bringen.

Im folgenden Beitrag wird eine ganze Reihe von sprechenden Namen aus deutschen und rumänischen Kindergeschichten hinsichtlich ihrer Konstituentenstruktur, Art der Wortbildung und ihres Lexikalisierungspotenzials untersucht.

Neologismen und Ad-hoc-Bildungen

Wortschatz als offenes System

Menschliche Sprache ist die Grundlage menschlicher Kommunikation und gehört zur zweiten Natur, zur Grundausstattung des Menschen. Das Wesen der Sprache erschließt

sich als Zusammenhang von Sprechen und Sprache in genetischen Überlegungen, im sozialen Kontakt und im Zusammenhang mit dem sozialen Handeln. Sprachkonventionen sind Lösungen sozialer Koordinationsprobleme und entstehen als Produkt der Wechselwirkung, die die Individuen aufeinander ausüben. Menschliche Sprachen sind produktiv und kreativ (Herger 2004: 129). Diese Eigenschaft manifestiert sich in mehreren Qualitäten. Sie ermöglicht Neues in der Sprache auszudrücken und den Sprachwandel, weil an der Sprachentwicklung so viele Menschen beteiligt sind, die ihre Ziele und Klugheit einbringen.

Der Wortschatz einer Sprache als offenes System befindet sich also in ständiger Veränderung, sodass einige Wörter verschwinden und neue hinzukommen; veraltete Wörter sterben aus und werden in die Sprachwörterbücher nicht mehr aufgenommen, andere hingegen dringen trotz sprachpflegerischer Bemühungen über verschiedene Wege in die Sprache ein und erweitern durch häufiges Benutzen den Wortschatz. Veränderungen im Wortschatz sind durch das sprachlich-kommunikative Handeln bedingt, durch kommunikative und kognitive Bedürfnisse. Mehr als jede andere Komponente unterliegt die Lexik Wandlungsprozessen wie Entfaltung und Reduktion, Strukturveränderung und Bedeutungswandel, die Aufnahme fremden Wortgutes und seine Bewertung, Veränderung der Gebrauchssphäre, Erscheinung in neuen Kontexten und Distributionen.

Neologismen

Neu gebildete Wörter stellen die Neologismen und die Ad-hoc-Bildungen dar. Sie füllen entweder Lücken im Wortschatz aus oder verdrängen andere Wörter, die mit der Zeit den Angehörigen einer Sprachgemeinschaft nicht mehr bekannt sind.

Neologismen können sehr schnell in den Wortschatz integriert werden, sodass sie schon nach kurzer Zeit nicht mehr als neu empfunden werden. Der Prozess kann bevor das betreffende Wort lexikographisch erfasst ist, vollendet sein.

Laut Heusinger bezeichnet die Untergruppe der Neologismen die neuen Wörter, die zu einem mehr oder weniger geringen Grad (im Sprachbewusstsein, selten bereits im Wörterbuch) lexikalisiert und in dieser Hinsicht auch usualisiert sind... Sie sind vom individuell geprägten zunächst erstmals verwendeten lexischen Element allmählich in den allgemeinen Gebrauch übernommen worden (Heusinger 2004: 32).

Ad-hoc-Bildungen

Ad-hoc-Bildungen¹ (von lat. *occasio* = dt. *Gelegenheit*) sind dagegen noch nicht lexikalisiert und usualisiert, sie gehören noch nicht zur Lexik einer Sprache, da sie neue, zum ersten Mal in der Sphäre von einzelnen Individuen verwendete Lexeme darstellen:

Die Gründe für die Bildung dieser nur sehr selten gebrauchten Wörter beruhen ganz allgemein auf dem Wunsch des Sprechers, in einer aktuellen Situation möglichst schnell eine treffende Benennung zur Verfügung zu haben [...]. Auslöser für diese Form sind: 1. Neue oder nicht benannte Gegebenheiten, 2. Das Bedürfnis die Sprechereinstellung auszudrücken, 3. Das Ziel der Sprachökonomie (Wanzeck 2010: 39).

Sie heißen auch *Okkasionismen*, *Augenblicksbildungen*, *Einmalbildungen*, *Einmalbedeutungen* und charakterisieren sich durch Einmaligkeit, können aber später, durch

¹ Siehe dazu den Aufsatz von Vladu (2010: 211–212).

häufigen generellen Gebrauch, usualisiert und in den Wortschatz aufgenommen werden. Wenn das geschieht, werden sie zu Neologismen. Manchmal erscheinen sie auch unter der Benennung *okkasionelle Neologismen* als „Bildungen bzw. Schöpfungen, die einmalig sind [...] und im Rahmen einer Kommunikationssituation gebildet werden und dann aber nicht wieder Verwendung finden“ (Römer/Matzke 2005: 39). Trotz ihres einmaligen Charakters sind Gelegenheitsbildungen in der Kommunikation verständlich, weil sie aus schon vorhandenen Sprachmitteln durch Wortschöpfung, Derivation, Komposition oder Verkettung mittels Bindestrich entstehen; neue Basismorpheme werden sehr selten gebildet. Wenn es sich trotzdem um durch Wortschöpfung neu entstandene Okkasionalismen handelt, sind diese meistens phonetisch-phonemisch motiviert, sodass die Wortbildungskonstruktion verständlich wirkt.

Die Grenze zwischen Neologismus und Augenblicksbildung ist fließend. Die Existenz eines Übergangsfeldes zwischen Neologismus und Okkasionalismus ergibt sich aus der Tatsache, dass Gelegenheitsbildungen aus der Situation heraus entstehen, und sobald diese vorbei ist, auch die meisten Bildungen verschwinden. Manchmal aber festigen sie sich im Sprachgebrauch so weit, dass sie gespeichert werden. Das hängt mit der verwendenden Kommunikationsgemeinschaft zusammen und mit deren Akzeptanz. Es hängt auch davon ab, inwieweit das Denotat allgemein bekannt ist, ob es andere konkurrierende Benennungen dafür kennt und wie oft die Kommunikationspartner zu der Neubildung greifen.

Gelegenheitsbildungen sind kreative Erfindungen einzelner Menschen, um eine lexikalische Lücke zu schließen, also um ein Denotat zu benennen, wofür es noch keine Bezeichnung gibt. Sie entstehen in allen Bereichen des Lebens, wo kognitive und kommunikative Füllungsbedürfnisse existieren, wie etwa Wissenschaft und Technik, Werbung, Politik, Kultur, Gesundheitswesen u.s.w. Trotzdem wird der Wortschatz ungleichmäßig durch Neubildungen erweitert. Der Bedarf an Neuwörtern ist z. B. im Bereich der Technik größer als im Bereich des alltäglichen Lebens, wo Basistätigkeiten und -gegenstände benannt werden müssen. Trotzdem werden einige onomasiologische Gruppen besonders stark ausgebaut, es bedarf substantivischer Benennungen für neuentwickelte Konsumgüter, industrielle Neuerungen, Erscheinungen in der Politik und Mode, Vereine u.a.

Gelegenheitsbildungen sind ein Mittel der Sprachökonomie, weil mit ihrer Hilfe ein komplexer Sachverhalt in einem einzigen Ausdruck komprimiert und verständlich zum Ausdruck gebracht wird.

Schon die Benennung *Ad-hoc-Bildung* deutet darauf hin, dass diese Wortschöpfungen bei einer bestimmten Gelegenheit entstanden und daher auch stark kontextabhängig sind. Zu den Merkmalen der Okkasionalismen gehören: Einmaligkeit und Kurzlebigkeit, Situations- und Kontextabhängigkeit, Nicht-Lexikalisierbarkeit, Expressivität.

Gelegenheitsbildungen unterscheiden sich von den Neologismen durch ihre Einmaligkeit. *Ad-hoc-Bildungen* sind nicht nur völlig neu, sondern werden nach ihrem ersten Gebrauch nicht mehr verwendet. Sie sind das Resultat der Kreativität der Sprecher im aktiven Sprachgebrauch und eine wichtige Komponente des Sprachwandels. Gelegenheitsbildungen stehen immer stark mit ihrem Kontext in Verbindung. Diese Beziehung ist eine ambivalente, da der Kontext die Entstehung einer bestimmten *Ad-hoc-Bildung* veranlasst, diese aber außerhalb desselben Kontextes unverständlich bleibt. Öfters

zeichnen sich Okkasionalismen auch durch Abweichung auf phonologischer, morphologischer, semantischer oder der Wortbildungsebene aus. Diese ist zwar eine rekurrente Eigenschaft, nicht aber eine eindeutig abgrenzende.

Die Nicht-Lexikalisierbarkeit bezieht sich auf die Tatsache, dass Gelegenheitsbildungen in keinem Wörterbuch zu finden sind, das heißt also, dass sie im mentalen Lexikon der Sprecher eingetragen wurden. Das Prinzip der Sprachökonomie bezieht sich auf die Tendenz der Sprecher, soviel wie möglich Informationen in eine einzige Wortbildung wiederzugeben. Somit werden auch Sprachlücken beseitigt, die vor allem dann entstehen, wenn ein Bedarf an Erstbenennung für neue Gegenstände oder Sachverhalte besteht. In diesem Zusammenhang erhalten die Ad-hoc-Bildungen besondere stilistisch-expressive Effekte.

Die Bildung von Okkasionalismen ist ein produktiver Vorgang, der bestimmten Mustern folgt. Dabei werden neue Wörter auf der Grundlage vorhandener Wörter gebildet. Franz Plank hat auf semantischer Ebene eine mögliche Klassifikation nach Lexikalisierungsaffinität durchgeführt. Dabei hat er sich sowohl auf die Struktur als auf die Lexikalisierbarkeit bezogen. Gelegenheitsbildungen werden demnach in abweichende, reguläre, aber nicht lexikalische und neue, aber potenziell lexikalische Wörter eingeteilt (Plank 1981: 91).

Die abweichenden Gelegenheitsbildungen stellen diejenige Klasse der Wortbildungen dar, die nicht im Einklang mit den linguistischen Regeln der deutschen Sprache stehen. Diese haben meist einen fremdsprachlichen Charakter. Sie werden zwar von den Sprechern verstanden, sind aber nicht nach den Regeln der deutschen Wortbildung entstanden. Alle Elemente der Wortbildung werden durch Bindestriche verknüpft, wobei Bindungselemente wie Wortbildungsmorpheme, Flexionsmorpheme oder Fugenelemente völlig fehlen (z. B. *Hatte-ich-schon-Liste*)

Die zweite Kategorie bilden die *regulären, aber nicht lexikalischen Wortbildungen*, die zwar nach den Regeln der deutschen Wortbildung entstanden sind, deren Bedeutung aber nur durch die Verwendung im Kontext und aufgrund ihrer morphologischen Bestandteile erschließbar ist (z. B. *Besatzungsterror*).

Die dritte Kategorie bilden die *neuen, aber potenziell lexikalischen Wortbildungen*. Diese entstehen nach den Regeln des Deutschen und sie können theoretisch kontextunabhängig werden, das heißt, sie besitzen eine große Lexikalisierungsaffinität. Muttersprachler können die Bedeutungen der Wortbildungen unschwer verstehen (z. B. *Beckenrandschwimmer*).

Wichtige, auf Wortarten bezogene Kompositionsmodelle der formalen Ebene sind Nomenkomposita, Verbkomposita und Adjektivkomposita.

Okkasionalismen spielen eine überaus wichtige Rolle nicht nur aus lexikologischer Sicht, sondern auch aus stilistisch-textueller. Sie erscheinen sowohl in der gesprochenen Sprache als auch in literarischen Werken, hier sowohl in der Poesie als auch in der Prosa. In einigen Textsorten sind Gelegenheitsbildungen besonders häufig, wie zum Beispiel in Science-Fiction-Texten und in der Kinder- und Jugendliteratur. Beide Typen können nicht reale Welten darstellen, daraus ergibt sich die Notwendigkeit neuer Wörter, um die in der Realität existierenden Gegenstände, Personen und Sachverhalte der fiktiven Welt zu benennen. In der Kinderliteratur erscheinen Okkasionalismen auch als poetische Metaphern

für existierende Erscheinungen; Okkasionalismen, die Fiktives bezeichnen, werden als Mittel zur Entwicklung der Phantasie eingesetzt, lange Komposita als Zungenbrecher oder Lautmalereien mit besonderen Klangwirkungen. Augenblicksbildungen in der Kinderliteratur sind meist substantivische Komposita als Konkreta, eben weil sie der Vorstellungskraft der Kinder am besten entsprechen. Gelegenheitsbildungen betonen sehr oft zusätzliche Charakteristika der Denotate und dienen zur Hervorhebung von bestimmten Merkmalen. Dadurch werden die Intentionen oder Einstellungen des Textproduzenten sichtbar. Kreativität und Subjektivität spielen eine wichtige Rolle in der Bildung neuer Wörter, wobei auch der Kontext zu beachten ist. Okkasionalismen sind deskriptiv und daher auch stilistisch wertvoll. Die subjektive Komponente der Ad-hoc-Wortneubildungen entlarvt eine argumentative Funktion dieser. Der Sprecher kann durch die Bildung eines neuen Wortes eine gewisse Einstellung zu einem Thema hervorheben und dadurch persuasiv auf den Hörer bzw. Leser einwirken. Auch Wiederholungen können vermieden werden, dadurch kann ein Text stilistisch verbessert werden und das Thema wird somit variiert. Die stilistische Ausdrucksvariante wird durch die Verwendung von verschiedenartigen Komposita möglich. Die stilistische Wirkung der Okkasionalismen vollzieht sich auf textueller Ebene. Ad-hoc-Bildungen tragen zur Gliederung von Texten bei, können aber auch eine wichtige Funktion in Titeln und Überschriften tragen/erhalten, vor allem weil sie zur Spannungserzeugung beitragen und die Neugier der Leser erwecken. In journalistischen Texten und in Fernsehnachrichten wird häufig mit dieser Art von Spannungserzeugung gearbeitet.

Wortneubildungen gelten als poetisch oder spielerisch, vor allem wenn sie in literarischen Texten auftauchen. Durch sie wird Ironie, Bildhaftigkeit und Ausdruckskraft der Texte zum Ausdruck gebracht und sprachökonomisch dargestellt (vgl. Vladu 2010: 212).

Wie häufig und lange ein neues Wort verwendet wird, bevor es seinen Status als Okkasionalismus verliert, ist nur schwer für die Gegenwartssprache zu bestimmen. Schließlich entscheidet die Akzeptanz der Okkasionalismen bei den Sprechern darüber, ob sie in den Status eines Neologismus' übertreten.

Auswertung einiger Textbeispiele in deutschen und rumänischen Märchen

Das Korpus besteht aus Okkasionalismen in klassischen deutschen Märchen der Brüder Grimm und in einem sehr bekannten und beliebten rumänischen Märchen von Ion Creangă namens *Povestea lui Harap Alb/Das Märchen vom Weissen Mohren*. Im Folgenden werden relevante Ad-hoc-Verwendungen in diesen Texten aufgelistet.

Die deutschen Beispiele aus den Märchen der Gebrüder Grimm werden nach Kompositionsmodellen auf der formalen Ebene, nach Wortarten geordnet, angegeben.

Nomen + Nomen

Bartputzer: Die Katze in *Die Bremer Stadtmusikanten* wird so bezeichnet wegen ihrer wohl bekannten Tätigkeit, sich den Bart mit den Pfoten zu putzen. Das Determinativkompositum ist morpho-semantisch motiviert, die Bedeutung des Ganzen ergibt sich aus den Bedeutungen der Einzelkomponenten *Bart + Putzer*.

Eisenhans: Der verzauberte wilde Mann, der in einem Tümpel lebt, trägt diesen metaphorischen Namen, der für seine Stärke steht.

Erpelmännchen: Außerhalb des Kontextes ist die Bedeutung unklar, weil es sich in dem Märchen *Das tapfere Schneiderlein* um die archaische Form des heutigen *Enterich* handelt. Dabei liegt ein tautologisches Kopulativkompositum mit figurativer Motivation vor, das Schneiderlein wird von seinem Gesprächspartner abwertend so benannt.

Froschkönig: Es geht um die Hauptperson des Märchens, dem verzauberten König Frosch. Das determinative Kompositum ist also morpho-semantisch motiviert, der Kontext ist weniger relevant für das Gesamtverständnis, was die Neubildung als potenziell lexikalisierbar macht.

Fundevogel: Dieser Name spricht über die Abstammung des Findelkindes, das von einem Raubvogel auf einen Baumast weggeflogen wurde. Das Bestimmungswort ist semantisch vollmotiviert, das Grundwort hingegen metaphorisch gebraucht und nur aus dem Kontext zu erschließen.

Goldesel: In diesem Fall kann man von einer morpho-semantisch motivierten Zusammensetzung sprechen, die durch die Verbindung zweier Basismorpheme entstanden ist, deren Bedeutungen die Gesamtbedeutung des Kompositums ergeben. Der Goldesel ist ein Esel, der Gold speit oder aus Gold hergestellt ist. Der Kontext des Märchens *Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack* hellt die Bedeutung auf, deshalb kann man hier nicht eindeutig von einer lexikalisierbaren regulären Gelegenheitsbildung sprechen, da sie kontextabhängig ist.

Hammelwade: Dieses Determinativkompositum als Eigenname beschreibt die Form und Gangart der Hauptgestalt Rumpelstilzchen als „das Bein eines Bockes“; seine Bedeutung ist nur aus dem Kontext erschließbar.

Krautesel: Im Märchen *Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack* wird der Goldesel auch Krautesel genannt. Die Motivation der Bedeutung im Kompositum ist problematisch, weil nur der Kontext die Bedeutung aufhellen kann, daher liegt nur partielle morpho-semantische Motivation vor.

Löweneckerchen: Das Kompositum besteht aus zwei Basismorphemen, die durch eine Fuge miteinander verbunden sind. Die Motivation der Bedeutung ist figurativ, weil es sich um eine Lerche handelt, was das Lexikalisierungspotenzial gering macht.

Marienkind: Diese Gelegenheitsbildung im gleichnamigen Märchen der Gebrüder Grimm deutet auf das Kind von Maria hin. Bei der aufmerksamen Lektüre des Märchens aber stellt sich heraus, dass Maria nicht selbst das Kind zur Welt gebracht hat, sondern gefunden und erzogen hat, was die Bedeutung nicht kontextunabhängig macht. Diese Gelegenheitsbildung gilt also als regulär, aber nicht lexikalisierbar.

Rätselmärchen: Es handelt sich eindeutig um ein Märchen, das gleichzeitig auch Rätsel ist. Deshalb liegt morpho-semantische Vollmotivation vor mit absolutem Lexikalisierungspotenzial.

Räuberbräutigam: Das Gefüge ist morpho-semantisch vollmotiviert und lexikalisierbar, weil die Teilbedeutungen der Elemente die Gesamtbedeutung des Kompositums ergeben: Der Räuberbräutigam ist ein Bräutigam, der gleichzeitig auch Räuber ist.

Rippenbiest: Rumpelstilzchen heißt auch Rippenbiest, weil es einen Buckel an den Rippen trägt. Auch hier hellt nur der Kontext die Bedeutung auf.

Schlangenblätter: Diese Zusammensetzung ist sehr stark vom Kontext abhängig und somit nicht lexikalierbar. Es handelt sich dabei um Blätter, die von verwünschten Schlangen als Heilmittel verwendet werden. Morpho-semantische Teilmotivation liegt vor.

Simeliberg: Die Zusammensetzung steht für einen Berg, der Simeli heißt. Wir haben morpho-semantische Vollmotivation und potenzielle Lexikalierbarkeit.

Sterntaler: Das sind Taler, die den Sternen gleichen und vom Himmel fallen. Die Lexikalierbarkeit des Kompositums ist evident, wie auch die morpho-semantische Vollmotivation.

Verb + Nomen

Bettelmädchen: Die Bedeutung der Gelegenheitsbildung im Märchen *Die zwölf Brüder* ist aus den Einzelbedeutungen leicht zu erschließen: Es handelt sich um ein bettelndes Mädchen. Daher liegt morpho-semantische Vollmotivation und Lexikalierbarkeit vor.

Lügenbrut: Im Märchen *Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack* ist damit das lügende Gesindel gemeint. Das Kompositum ist vollmotiviert und lexikalierbar.

Schnürbein: Rumpelstilzchen heißt noch so wegen seiner List; Rumpelstilzchen wird mit dem Fuchs assoziiert. Daher geht es hier um eine figurative Motivation, wobei das Wort nicht lexikalierbar ist.

Spielhansl: Es geht um einen der vielen Eigennamen, der im gleichnamigen Märchen erscheint und deskriptiv verwendet wird. Das Lexikalisierungspotenzial ist groß, wie auch die semantische Motiviertheit der Bedeutung.

Wunschding, Wunschtischchen, Wunschtüchlein: Im Märchen *Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack* wurden die zusammengesetzten Gelegenheitsbildungen nach demselben Modell erstellt: Verb „wünschen“ + Nomen „Ding“, „Tischchen“, „Tüchlein“. Es handelt sich um vollmotivierte Ad-hoc-Bildungen mit großem Lexikalisierungspotenzial.

Rumpelstilzchen: Es ist die Rede um einen Eigennamen, der das Geräusch (rumpeln) und die Gangart der Hauptperson (Stülz in Diminutivform heißt „Hinkender“) angibt. Vollmotiviertheit und Lexikalierbarkeit liegen vor.

Adjektiv/Numerale/Nomen + Adjektiv/Nomen

Allerleirauh: Das Determinativkompositum besteht aus Adjektiven, deren Bedeutungen auf die Gesamtbedeutung des Ganzen hindeuten: Es geht um eine „Anhäufung von verschiedenartigen Pelzen“, wobei eine Lexikalierbarkeit schwer anzunehmen ist, da das Zweitglied für viele Sprachbenutzer heutzutage unverständlich bleibt.

Einäuglein, Zweiäuglein, Dreiäuglein: Es handelt sich um Numerale-Nomen-Kombinationen, die als Eigennamen mit evidenter Bestimmungsbedeutung verwendet werden. Daraus lässt sich die Vollmotiviertheit erschließen.

Rotkopf: Im Märchen *Die Bremer Stadtmusikanten* wird der Hahn so genannt. Es könnte sich auch um ein anderes Tier handeln, wie zum Beispiel den Fuchs. Daher ist die Bildung stark vom Kontext abhängig und nur schwer lexikalierbar.

Schneeweißchen/Schneewittchen: Die okkasionell gebrauchte Zusammensetzung ist aus einem Substantiv und einem Adjektiv mit Nomensuffix gebildet. Die vollmotivierte

deskriptive Bedeutung lässt sich leicht erschließen: Es handelt sich um eine Person, die weiß wie Schnee ist. Deshalb kann man das Wort als lexikalisierbar betrachten.

Rosenrot: Sowohl das Substantiv „Rose“, wie auch das Adjektiv „rot“ deuten auf die Gesamtbedeutung des Kompositums „rot wie Rosen“ hin. Es geht also um Vollmotiviertheit und Lexikalisierbarkeit.

Die rumänischen Beispiele stammen aus dem klassischen Märchen von Ion Creangă *Das Märchen vom Weissen Mohren*, das 1973 ins Deutsche von Harald Krasser übersetzt wurde.

Nomen + Nomen

Sonntagsfee/„Sfânta Duminică“, *Kupferkammer*/„camera de bronz“, *Vogelfänger*/„prinde-păsări“: Die Bedeutungen der Ad-hoc-Bildungen lassen sich aus den Bedeutungen der Einzelkomponenten leicht erschließen. Es handelt sich um Vollmotiviertheit und potenzielle Lexikalisierbarkeit.

Verb + Nomen/Adjektiv

Schindmähre/„ghioagă uricioasă“: Gemeint wird das Pferd, das mit einem Ad-hoc-Kompositum als Schimpfwort angesprochen wird. Die Verwendung ist kontextabhängig und hat geringes Lexikalisierungspotenzial.

Schüttelfrost/„Gerilă“: Es handelt sich um einen Eigennamen, dessen Bedeutung aus den Bedeutungen der Einzelkomponenten erfassbar ist.

Hängelippe/„Buzilă“: Dieser expressive Eigenname beschreibt das Aussehen der gemeinten Gestalt und ist vollmotiviert.

Lauerauge/„Pândilă“: Auch hier handelt es sich um eine Person, deren Hauptbeschäftigung evident ist.

Nimmaufskorn/„Chitilă“: Der Name des im Märchen gemeinten Dorfes ist eine Zusammensetzung aller Komponenten eines idiomatischen Ausdrucks, das „fass ins Auge“ bedeutet. Die Bedeutung des Ganzen lässt sich sehr einfach aus den Einzelbedeutungen erschließen.

Triffsicher/„Nimerilă“: Es handelt sich wieder um einen Eigennamen, das bedeutendste Attribut der gemeinten Person ist allgemeinbekannt.

Suchihnhier/„Să-l-cați“, *Suchtnur-Keinespur*/„Căutați“: Die Ad-hoc-Zusammensetzungen als Eigenamen beschreiben evidente Tätigkeiten der Namenträger.

Streckdichbreit/„Lățilă“, *Streckdichlang*/„Lungilă“, *Streckdichbreiterundlänger*/„Păsărilățilungilă“ sind Eigenamen deren Bedeutungen morpho-semantisch vollmotiviert sind.

Adjektiv + Nomen/Adjektiv

der Weiße Mohr/„Harap Alb“, *der Grüne Kaiser*/„Împăratul Verde“, *der Rote Kaiser*/„Împăratul Roșu“: Es sind zusammengerückte Ad-hoc-Bildungen, die Personenamen bezeichnen; die Adjektive sind relevant für das Aussehen oder die Eigenschaften der Namenträger.

Nimmersatt / „Flämânzilă“, *Immerdurst* / „Setilă“, *Scharfauge* / „Ochilă“, *Blindauge* / „Orbilă“, *Schneelaue* / „Chiorilă“: Diese zusammengesetzten Okkasionalismen sind morpho-semantisch vollmotiviert und lexikalisierbar.

Schlussfolgerungen

Sowohl in deutschen, als auch in rumänischen Kindergeschichten erscheinen Gelegenheitsbildungen als sprechende Namen besonders häufig, was die Vorliebe für den Klang, die Akustik und Kreativität in dieser Textsorte angibt. Ad-hoc-Bildungen werden sprachökonomisch eingesetzt, um Komik, Ironie, Deutlichkeit, Anschaulichkeit, Bildhaftigkeit oder Expressivität zum Ausdruck zu bringen.

In der deutschen Sprache sind viele deskriptive Komposita im konkreten nominalen Bereich vorhanden, die auf äußeres Aussehen, Tätigkeiten oder Charakter der Namenträger zielen. Es gibt sehr viele vollmotivierte Zusammensetzungen morpho-semantischer Art mit großem Lexikalisierungspotenzial, was auf die ständige Dynamik der Lexik verweist. Aber auch die Zahl derer, die geringes Lexikalisierungspotenzial haben und nur kontextbezogen sind, ist groß.

Die rumänische Sprache tendiert hingegen zu Derivationen, die aber ins Deutsche -gemäß der Sprachtypologie- mit deskriptiven Zusammensetzungen übersetzt wurden. Viele rumänische abgeleitete Okkasionalismen für Personenbenennungen beweisen ein großes Lexikalisierungspotenzial, da sich die meisten als Rufnamen und Nachnamen/Familiennamen etabliert haben.

Okkasionelle Wortneubildungen sind eine wichtige Komponente der Kinderliteratur, die nicht nur stilistisch, sondern auch sprachwissenschaftlich wertvoll erscheinen.

Bibliographie

Primärliteratur

- Creangă, I. 1973. *Das Märchen vom Weissen Mohren*. H. Krasser (Trans.). Bukarest: Ion Creangă Verlag. (Originalausgabe 1969).
- Grimm, J. L. K. und W. K. Grimm. 1994. *Kinder und Hausmärchen*. Wiesbaden: Gondrom Verlag GmbH.

Sekundärliteratur

- Heringer, H. J. 2004. *Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte*. Tübingen und Basel: A. Francke Verlag.
- Heusinger, S. 2004. *Die Lexik der deutschen Gegenwartssprache*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Plank, F. 1981. *Morphologische (Ir-)Regularitäten. Aspekte der Wortstrukturtheorie*. Tübingen: Günter Narr Verlag.
- Römer, C. und B. Matzke. 2005. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. Tübingen: Günter Narr Verlag.
- Vladu, D.-E. 2010. Ad-hoc-Bildungen in der Kinderliteratur. In *Kronstädter Beiträge zur Germanistischen Forschung 2010: Band XII*, C. E. Puchianu (Hrsg.), 211–220. Kronstadt: Aldus Verlag.
- Wanzeck, C. 2010. *Lexikologie. Beschreibung von Wort und Wortschatz im Deutschen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag.